

Die «Zellerflöte» verzaubert den Abend

«Zellerflöte» ist die Tösstaler Version der «Zauberflöte». Das neueste Programm des Zeller Chortheaters, das aus der Feder von Dilian Deissler und Charlotte Joss stammt, feierte am Samstagabend in Gemeindesaal Rikon Premiere. Mit Erfolg.

RIKON – Munteres Vogelgezwitscher und farbige Vögel an den künstlichen Bäumen: Wo sonst ernsthaft Gemeindepolitik betrieben wird, ist an diesem Abend alles anders, irgendwie verzaubert. Die Chormitglieder begrüßen am Samstagabend die ins Rikoner Gemeindehaus eintretenden Gäste mit Vogelstimmen.

Zwei Knaben und eine weise Greisin (alias Milly Joss) eröffnen die erste Szene. «Was ist eine Ouvertüre?», fragt der erste Knabe (der zehnjährige Daniel Strebel) und gibt sich die Antwort gleich selbst. «Ouvert heisst offen, und Türe heisst Türe. Also die Türe ist offen.» Er beginnt auf dem Waldhorn zu blasen, während sein Bruder (Mario Strebel) auf dem Akkordeon spielt. Die beiden haben viel zu tun in dieser Aufführung, sind sie doch Instrumentalisten und gleichzeitig erster und zweiter Knabe. Glockenhell singen sie ihre Soli, tanzen und streiten sich zwischendurch.

Allerlei Zwischentöne

«Die Zauberflöte» von Wolfgang Amadeus Mozart wurde für diese Inszenierung sowohl musikalisch wie textuell den regionalen Begebenheiten des Tösstals angepasst und entsprechend mit Humor gewürzt. Dass in der «Zellerflöte» die klassischen Klänge mit modernen Elementen zeitgenössischer Musik durchsetzt sind, kommt beim Publikum an – genauso wie die Mischung von Schriftsprache und Mundart. Der barfüssige, etwas linkische Papageno (Ruedi Auwärter)

spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und hat nur zwei Ziele: «es Wibli» finden und «e Wurscht» essen. Dazu braucht er Hilfe von der Zauberflöte, die im Hintergrund von Charlotte Joss gespielt wird.

Die Dirigentin hat die kleine Flöte sowie die Altflöte stets griffbereit. In rasantem Tempo wechselt sie von einer Disziplin zur anderen. «Stress

ist das nicht, das macht Spass», sagt sie nach der Aufführung. Die Autorin des Librettos hat die gesamte Leitung der «Zellerflöte» inne. «Mehr zu schaffen macht mir die Distanz zu den Musikern, die etwas abgehoben in der Höhe sitzen.» Schwierig sei zudem die Koordination zwischen Musikern und Chor, findet Charlotte Joss.

Sarastro (Martin Deissler) schwelgt in seiner Macht, erscheint mit weiter, goldverzierter Robe. Er beherrscht seine schwarz gekleideten Untertanen. Tamino, von einer Frau gespielt (Margret Nonhoff), schauspielerisch und gesanglich grossartig, hält das Pu-

blikum bis zum Schluss in Atem. Endlich kann er seine Pamina (Sarah Deissler) in die Arme schliessen.

Jedes Jahr etwas anderes

Daniel Schwarz, der gekommen ist, um seine Frau im Chor zu hören, schwärmt nach der gelungenen Premiere: «Charlotte Joss bringt Begeisterung in den Chor, sie kann die Leistungen aus den Personen herausholen und ein hohes Niveau in den Aufführungen erreichen.» Chorsängerin Susi Schwarz ergänzt: «Dass jedes Jahr etwas komplett anderes einstudiert wird, ist eine Herausforderung, aber genau

das macht uns aus.» Eine Zuschauerin schwärmt: «Diese Verschiedenheit ist einmalig; ich komme jedes Jahr, weil ich hier aufgewachsen bin und Charlotte Joss kenne.»

Einzelne Chormitglieder haben Paul Burkhard zwar noch gekannt, mit ihm gesungen hat aber niemand. Dennoch: Sein Wirken hat über die Zeit hinweg Früchte getragen. Der jetzige Chor steht seit zehn Jahren unter der Leitung von Charlotte Joss. Die Profimusikerin und Schauspieldozentin setzt mit den Sängerinnen und Sängern verschiedene Projekte unterschiedlicher Epochen oder Musikstile musikalisch wie theatralisch um. Sie hat den früheren Zellerchor von Ursula Schellenberg übernommen, die auf Wunsch vieler ehemaliger Sängerinnen und Sänger vor 30 Jahren den Zeller Kinderchor gegründet hat.

EDITH K. SPÖRRI

Weitere Aufführungen

Am Samstag,
27. September,
und Sonntag,
28. September,
im Gemeindesaal
Rikon

**Prüfung geschafft:
Tamino (Margret
Nonhoff) und
Papageno
(Ruedi Auwärter).**

Bild: uba

